

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 26 (1900)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Sitten-Farce  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-435826>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## An den „Nebelpalter“.

Ich wünsche Dir, mein Freund, nicht hundert Jahre  
 Ruhmloses Glück in einem Seidenzelt;  
 O nein, ein böser Kampf an dem Altare  
 Für Recht und Licht, — das ist des Mannes Welt!  
 Nur nach der Arbeit ist es süß zu schlafen;  
 Die Perlen blühen nur in der Gefahr  
 Und durch die Brandung steuert in den Hafen  
 Der Vaterstadt das Dioskurenpaar!  
 Ich wünsche Dir nicht große Länderstreifen  
 Und keinen Berg von schimmernden Metall —  
 Nur ein Stück Land, wo Deine Pflaumen reifen  
 Und einen Vetter — im bedrängten Fall!  
 Ich wünsche Dir kein Amt in der Gemeinde  
 Daß sich Dein Herz im Fürstenthum berauscht, —  
 O nein, ein Krönlein nur, daß seine Weine  
 An einer Hanbe weißes Band vertauscht!  
 Dein bestes Gut sei hier die freie Seele  
 Voll Mannesmut, der keinen König scheut;  
 Ein Herz, das rein noch ist in seiner Fehle,  
 Ein Sinn, der jedem Trug die Stirne beut! —  
 Wenn Du dazu ein Häuschen noch kannst haben,  
 Ein Nebhagen und ein Nebgeland' dazu —  
 Et nun, so nimms! — Ich hoffe, zu den Gaben  
 Gibt Dir der Walbel noch die ewige Ruh'  
 So ziehe denn dahin mit meinem Segen  
 Und mög' er sich bewähren in der Not,  
 Daß Dir ein guter Schirm nicht fehlt im Regen  
 Und eine Faust, wenn Dich ein Wolf bedroht!  
 Nimm nur die Welt nicht von der schwarzen Seite  
 Und häume Dich nicht um versalz'nen Kohl,  
 Dann gibt Frau Wohlgenut Dir das Geleite  
 Und die Zufriedenheit ist Dein Idol!

R. Aeberly.



### Käper Bruother!

Intem der Ponti-Fex Mag-Sie-Mus das Ente des Fin de siècles auf  
 den Sylv-Esther Anni-Kuh-rentis verlagst hot, schreibe Ich Thier in diesem  
 Säckulum die lägte E-Pistola.

Die Leisenbett und sämptliche umliegenden alden Jungfrauen meiner  
 Herte sind zwar über die violentum stuprum seculi: über die ferg-Waldigung  
 des Jarhunderts ferchterlich erboßt, fom Schinjong piß in die falschen Waden  
 hinab, indem schon am nächsten Pechtelstichtag auf allen Tanzbläßen die Knaben  
 zu 1 ander sagen: „Säb ist auch noch 1 Kadengaumer aus dem forigen Jar-  
 huntert“, wenn sie eine gefestere Jungfrau sehn.

Pro domo ist es aber 4 alle felle brovidabler und ms Siech beßer,  
 wennß auf den Abreis-Kohländern heißt: „Der Stanis- und der Pediculus  
 Ladys hapen während 2 Jarhundertn geri-Stiert und gewürkt.“

Wir hapen kadollische Buchhand-Lungen, kadoll. Radfartfereine, deßgleichen  
 kaddol. Kohnferate Soziehaal-Cheemock-Ratten und das kadoll. Brothorjonaal-  
 fersaren, aber daß Wir noch die Arithmetica catolica, das katho-  
 lische Einmaleins erläpen, hape Ich nie rißgirt zu traumen.

Es preucht zwar im An-Gang einige Iber-Windung, jusqu'on le porte  
 sur le coeur, piß mans ibers Härz bringt zu sagen: 9 + 1 = 10; es ist nur  
 piß mans gewohnt ist. Der teitsche Keiser haz auch ferdig gepraucht. Wenn Wir  
 auch die alten Jum bfern nicht überzeigen können, so sind doch die Schuler-  
 puben feier umplanne 4 das neue Sistehm, intem Sie schon Kappirt hapen,  
 daß 4 Wochen Faire-rien 5 Wochen lang sind.

Ich wintße Thier ein gänetes Jarhundert und grize Eich.

Stanispediculus.

An der schweizerischen Statistikerkonferenz in Solothurn haben die  
 Statistiker statistisch nachgewiesen, daß eine statistische Sammlung aller Statistiken  
 statistisch von großem Wert für Bund, Kanton und Stadt ist.

## 19 oder 20!

Voller Horn und unter Schnauben weiß ich gar nicht Wem zu glauben!  
 Sind denn and're Leute Narren? Hab' ich selber einen Sparren?  
 Kaiser Wilhelm! — Papa Leo! Jarzeit! — Nullen! — Siffen! — Weh o!  
 Fragen polstern im Gehirne vom Genicke nach der Stirne;  
 Durch die Nerven, alle Nern geht ein Gräßeln, Streiten, Hadern,  
 Und der größte Rechenmeister fñhlt den Schädel voller Kleister.  
 Wo doch höhere Gewalten Zwillingssnullen fester halten,  
 Sind vernagelte Verneiner, wilde Neunzehnhundert-Einer;  
 Mit den Köpfen durch die Wände treiben Alle sich am Ende.  
 Diese Neunzehn, diese Zwanzig machen mir den Schädel ranzig!  
 Solch ein Kampf nach beiden Seiten bringt Verstandes-Nebelkeiten.  
 Heulend jammert jede Gattin: „Himmelsele! — fertig! — hat ihn!“

## Alle acht Monat Briefkastenleerung!

Ein Post-Jdyll.

Wollt ihr vielgeplagten Menschenkinder  
 Eure Winterleiden mal verßüßen,  
 So geht in's Tessin, nach Mellara hinter,  
 Werft einen Brief im Frühling in der Briefe Kasten —  
 Und ganz frei von dieser Zeiten Hasten  
 Erfreut die Post zu Weihnacht Euch mit — Malengrüßen!

Toni: „Bist öppe z' Gallä g'sy, gester? Häst zeiset?“

Sepp: „Worom nöd gärigs! Wer nöd en borretä Nar ist, zahlt dasmol  
 kä Zeis!“

Toni: „Näbis dergattigs? — poggerement, do wör-i au däby. Ha selber  
 au kä Grobs u kä Mönz. Ist öppe en neue Hartikel im obere Glationsrecht?“

Sepp: „Der Wetterschryber of em Sänstis hät g'fat: Ne ganzes Johr  
 feit äwegg!“

Toni: „Pos Donder! ha hört vo dem Stryt weg derä zwo Nollä im  
 Nüzehni.“

Sepp: „Grad säb isch! Heretgegä öber s' Johr fragt mä frösch a'zölle mit  
 Hondert ond Mes. Myn Galler Kapittelherr Zelichäfer chont nütz öber här, ond  
 wenn'er gad vergizlet.“

Toni: „I maches bigoppig au nöd anderst, do wör i wan! en Stier.“  
 Sepp: „Seb wärist.“

## Die Eisenbahn, die ihren Betrieb einstellt.

Bière-Apples-Morges.

Eine nette Gesellschaft — sie stellt ihren Betrieb ein!  
 Ohne fette Dividende — will man auch nicht lieb sein!  
 Im Gegenteil — recht zugedöpft und schwierig.  
 Ein kleines Opfer für's Gemeinwohl hatten  
 Und sich vom Bundesrat erst mahnen lassen —  
 Wie nennt man das? Na — einfach schmierig!

## Sitten-Farce

aus der „göttlichen Weltordnung“.

Abends fein in Pelz und Spitzen  
 fährt die Herrschaft zum Diner,  
 Einmal hierhin, einmal dahin,  
 Wo man nur sie lud zum „Thee“.

Und das Töchterlein vom Hause  
 folgt getreu der Eltern Spur,  
 Läßt bei Licht und Festesreigen  
 Machen sich von Herrn die Cour.

Bei dem Tanze, im Gedränge  
 Sangt sie Liebesworte ein  
 Und in schlauentdeckten Winkeln  
 Auch noch mehr — doch das ist fein!

Niemand macht dem lebensfrohen  
 Kinde einen Vorwurf drob —  
 Was da vornehm, darf sich freuen  
 Und nur leiden darf der Mob —

Wehe, wenn zur gleichen Stunde  
 Daheim die Köchin mit dem Schatz  
 Küsse tauscht von Mund zu Munde —  
 Dieses kostet ihr den Platz!

„Dienstverlassen“! auf der Stelle,  
 Ist's, worauf die Sitte dringt —  
 Weil dem Himmelreich die Hölle  
 Immer unerträglich — fin kt!



Chneri: „Guete Tag, Rägel! Das ischt  
 au Wetter, im Jenner, e so schön me  
 möcht bigott grad usretse.“

Rägel: „I humme scho mit-i, mer  
 nemmed denn e so es Bilet, wo me cha hi,  
 wo me will. Wie sait me-n-au dene  
 Bilete?“

Chneri: „Jä so, Ihr meined e so es  
 „Umcheibnerbilet“, ja das wäre jezt  
 emal öppis für ens, i bi derbi.“